

arger Museum erworbt und 1862 in 4 Bänden durch ihn facsimilirt. Ueber diese Entdeckung und Erwerbung gab Tischendorf selbst Nachricht in den ob. II, 675 genannten Notitiae, sowie in der Schrift: Die Sinaiibibel, Leipzig 1871. Eine handschriftliche Ausgabe des Codex Sinaiticus erschien zu Leipzig 1863. Was Tischendorf nun für die Kritik des Neuen Testaments (in 20 Ausgaben) geleistet hat, ist ausführlich dargestellt in dem Art. bibelausgaben II, 624 ff., so daß hier nur darauf verwiesen zu werden braucht. Hinzuzufügen ist, daß die Sp. 626 erwähnten Prolegomena im J. 1894 als eigener Band von Gregory herausgegeben wurden. Hierher gehört dann noch die Angabe einer Anzahl von Ausgaben, die gleichsam die Vaterga seiner wissenschaftlichen Forschungen bilden und nur indirect dem Neuen Testamente dienen: zuerst eine Ausgabe der Septuaginta (7. ed., Lips. 1887); dann De Evangeliorum apocryphorum origine et usu, Lugd. Bat. 1851; ferner Acta apostolorum apocrypha, Lips. 1851; Evangelia apocrypha, ib. 1853, 2. ed., 1877; Apocalypses apocryphae, Lips. 1866; Clementis Rom. Epist., ib. 1873. Außerdem verfaßte er zwei Reiseverze: Reise in den Orient, Leipzig 1845—1846, 2 Bde., und Aus dem heiligen Lande, ebend. 1862. Sehr verbreitet ist endlich eine kleine Schrift von ihm: Wann wurden unsere Evangelien verfaßt? 4. Aufl., Leipzig 1866, welche populär gehalten ist und in's Französische, Englische, Schwedische, Dänische, Holländische, Italienische, Russische und Türkische übersetzt wurde. Obwohl die protestantische Kritik diese Schrift als „mißlungen“ bezeichnet, so hat doch Tischendorf darin von seinem kritischen und erfahrungsmäßigen Standpunkte einen der allerwichtigsten Beweise für die Richtigkeit unserer Evangelien geliefert. Seit 1860 machte er nur noch gelegentliche Reisen in Europa, zu welchen ihn seine Ausgaben veranlaßten; eine akademische Thätigkeit entwickelte er auch in diesen Jahren so gut wie gar nicht. Er starb am 7. December 1874. „Von dem unberechtigten Vorwurfe unredlicher Erwerbung von Handschriften ausgehend, haben Einige dem Tode ein feines Ehrgefühl absprechen wollen.“ Sein Biograph versichert, daß ihm bei sorgfältigster Nachforschung und bei Untersuchung seiner Privatbriefe „überall ein vollkommener Ehrenmann entgegengetreten sei“. „Seine ihm häufig übelgenommene Vorliebe für Auszeichnungen scheint doch wenigstens nur harmloser Natur gewesen zu sein. Wenige Gelehrte haben früh und spät so angestrengt gearbeitet wie er; Ehrgeiz, der so wirkt, ist dankenswerth.“ (Vgl. Gregory in d. Allgem. deutsch. Biogr. XXXVIII, 371 und in den oben genannten Prolegomena 347—354.)

**Tischgebet**, eine von den täglichen Uebungen eines gläubigen Christen, der auch die gleichgültigen Verrichtungen in den Dienst Gottes stellt, besteht im Wesentlichen aus der Segnung

zum Beginn und der Dankagung am Schlusse der Mahlzeit. Das Beispiel des Herrn, der die Speisen segnete, und der Apostel, wie des hl. Paulus (Apg. 27, 35), hat den Gläubigen diese Uebung empfohlen; zur Zeit Tertullians war sie allgemeine Sitte (Apol. 39), die von den Vätern (S. Hieron. Ep. 22 [ad Eustoch.] 37; Chrysost. Hom. 55, 6 in Matth.) gelegentlich eingeschärft wurde. Aus dem Alterthum sind Formulare von Tischgebeten in den Constit. Apost. 7, 49 (vgl. F. Probst, Lehre und Gebet in den drei ersten christlichen Jahrhunderten, Tübingen 1871, 349) und bei Pseudo-Athanasius (De Virg. 13, bei Migne, PP. gr. XXVIII, 265) erhalten. Das Tischgebet (benedictio mensae), das dem römischen Brevier in zwei Formularen beigegeben ist, stammt aus der ältesten Disciplin und setzt eine versammelte Genossenschaft voraus, die es chormäßig recitirt. Ein Formular dient bei der Hauptmahlzeit (prandium), das andere bei dem Abendtisch (coena); bei dem einzigen Mahle an Fasttagen wird nur letzteres gebraucht. Vor dem Mahle wird mit dem Worte Benedicite (s. d. Art.), das auch Bezeichnung des Tischgebetes geworden ist, zum Gebete aufgefordert; dieses beginnt vor dem prandium mit den Versen Oculi omnium (Ps. 144, 15 f.) und vor der coena mit Edent pauperes (Ps. 21, 27 f.), woran sich das Gebet des Herrn und die Bitte um Segen anschließt, die der Obere spricht, während er über sich und die Speisen das Kreuzzeichen macht. Die weitere Benediction, die auf das himmlische Mahl hinweist, gilt dem Lector und leitet die Tischlesung ein; auch diese ist schon im Alterthum bezeugt. In geistlichen Genossenschaften wird sie pflichtmäßig während der ganzen Mahlzeit gehalten. In beiden Formularen beginnt gleichfalls die Dankagung nach dem Mahle mit verschiedenen Versen; auf das Dankgebet folgt ein Lobpsalm oder das Miserere, die Fürbitte für die Wohlthäter und für die Verstorbenen, das Vaterunser und ein Segensspruch. An den höchsten Temporalfesten (Weihnachten, Epiphanie, Ostern und Pfingsten) entsprechen die einleitenden Verse vor und nach dem Mahle dem Feste; an den drei letzten Tagen der Charwoche hat das Tischgebet eine eigene Fassung. [R. Schröb.]

**Tischni**, hebräischer Monat, s. Zeitrechnung.

**Tischrüden**, s. Spiritualismus, n. 2.

**Tischtitel**, s. Titulus.

**Tiffier** (Tector), Bertrand, Ord. Cist., theologischer Schriftsteller, war um 1610 zu Rumigny (im heiligen Dep. Ardennes) geboren. Er trat in die Cistercienserabtei Bonnefontaine (Bonafons) [gegründet 1154] im Erzbisthum Reims ein und führte 1664 als Prior unter dem Commendatarabt Nicolaus de la Paine eine Reform des Klosters durch. Von seinen literarischen Erzeugnissen ist besonders zu erwähnen eine Sammlung theologischer und geschichtlicher Schriften von Aebten und Mönchen aus der ersten Zeit des